

## Rezensionen

Eva Neuland (Hrsg.): *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht. (Sprache – Kommunikation – Kultur. Herausgegeben von Eva Neuland; Bd. 4)*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2006.  
365 Seiten, zahlr. Abb. EUR 78,00. ISBN-10: 3-631-54262-3  
ISBN-13: 978-3-631-54262-0

Der zu besprechende Band präsentiert ein breites Spektrum an Beiträgen europäischer Wissenschaftler, die sich mit dem Problemkreis *Variation im heutigen Deutsch* befassen. Das Besondere an dem Konzept des Buches ist sein sprachdidaktischer Ansatz, die Betrachtung der Problematik „Sprachliche Variation“ in ihrer ganzen Komplexität und Vielfalt unter dem Aspekt von Sprachvermittlungs- und Spracherwerbsstrategien.

Die sprachdidaktische Perspektive spiegelt sich schon in der Gliederung des Buches wider. Es umfasst drei thematische Blöcke: I. „Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit“, II. „Norm, Variation und Wandel im heutigen Deutsch: ausgewählte Gegenstandsfelder“ (dieser Block macht den Hauptteil des Buches aus) und III. „Norm, Variation und Wandel im Deutschen: unterrichtsbezogene Anwendungsfelder“.

Die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Beiträgen und Problemstellungen, die Vernetzung der Thematik und der sich daraus ergebenden Untersuchungsfelder stellen sich im Laufe der Lektüre immer wieder her.

In ihrer Einführung betont die Herausgeberin, es sei kaum mehr möglich, „die Komplexität der Variation im heutigen Deutsch im Rahmen einer Gesamtdarstellung zu erfassen oder gar zu visualisieren“ (11), und sie markiert dadurch einen ganz neuen Forschungsstand und auch neue Ansprüche an die Forschung. Hintergrund sei eine intensive Dynamik der Prozesse im Varietätengefüge und eine deutliche Erweiterung des Variationsbegriffs. Es wird daher wohl auch ein Zeichen der aktuellen Situation sein, dass sich hier ein internationales europäisches Forschungsteam vorstellt. Die Beiträge lassen an einer auf den ersten Blick traditionellen, bereits zum Forschungskanon gehörenden Problematik neue Dimensionen hervortreten.

Von besonderer Bedeutung und methodischer Relevanz scheinen die hier angesprochenen Fragen kultureller Selbstzuordnung und eines Sprachbewusstseins im Hinblick auf die Erscheinungsformen der Variation sowie die Hervorhebung einer soziolinguistischen Perspektive vor allem im Bezug auf Rolle und Status des Sprechers / Schreibers im Kommunikationsprozess, in Bezug auf die Variation im individuellen und gruppentypischen Sprachgebrauch. Die Akzentuierung dieser Problematik finden wir vor allem in den Beiträgen: „Mehrsprachigkeit, Spracherwerb und Sprachbewusstsein“ von Dieter Wolff, „West-Deutsch –

Ost-Deutsch: Rückblick und Ausblick“ von Ingrid Kühn, „Jugendsprachen – Was man über sie und was man an ihnen lernen kann“ von Eva Neuland, „Ausgleichsprozesse zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit in öffentlichen Textsorten“ von Johannes Schwitala und Ruth Betz, „Mündlichkeit und Schriftlichkeit in der SMS-Kommunikation. Deutsch-Japanisch kontrastiv“ von Peter Schlobinski und Manabu Watanabe, „Sprachvariation als Gegenstand der (außeruniversitären) Sprachvermittlung im Ausland“ von Ingrid Köster.

Trotz des nennenswerten Umfangs (über 500 Seiten, 36 Beiträge) und der Themenvielfalt vermittelt das Buch dank seines einheitlichen Konzeptes ein homogenes Bild der „Sprachlichen Variation“ in ihrer ganzen Komplexität und Mehrdimensionalität.

Im I. Kapitel „Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit“ wird sowohl der europäische als auch der binnendeutsche Kontext der Mehrsprachigkeit mitsamt ihren „Konsequenzen für Sprachpolitik und Sprachunterricht“ behandelt. Georges Lüdi analysiert das Verhältnis zwischen dem Englischen und den anderen europäischen Sprachen mit Bezug auf die situative Relevanz bei der Kommunikationssprache, darunter auch die Funktionssphären von „Euro-Englisch“. Der Autor befasst sich unter anderem mit jenen europäischen Dokumenten und Regelungen, die auf die Pflege der Sprachenvielfalt in Europa gerichtet sind. Der Schutz der Sprachen wird dabei mit dem Umweltschutz verglichen und zum Teil gleichgesetzt. Man benutzt bei der Behandlung des Themas das Vokabular des Umweltschutzes, dadurch wird der Schutz von Sprachen und Kulturen in die ganze Problematik des Umweltschutzes integriert,

weil die Schaffung optimaler Lebensbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten für den Menschen neben dem Schutz der für das biologische Leben notwendigen Bestandteile, auch solche betrifft, welche den psychischen und kulturellen Bedürfnissen des Menschen dienen.  
(34)

Die Frage der Mehrsprachigkeit im Kontext der Begegnung unterschiedlicher Kulturen wird aus etwas anderer Perspektive von Jörg Roche betrachtet. Jörg Roche analysiert die Mehrsprachigkeit vom Standpunkt des sprachlichen Handelns und sieht in der „natürlichen Mehrsprachigkeit“ ein Mittel der Integration der Migrantenfamilien, vor allem der Kinder. In dem sprachlichen Verhalten der Kinder sieht der Autor ein großes kreatives Potential für das natürliche Funktionieren der Mehrsprachigkeit und für den Erwerb einer Fremdsprache. In den Migrantenvarietäten entdeckt Jörg Roche die Brückenfunktion, die in dem kreativen Umgang mit der Sprache bei den Jugendlichen deutlich zu beobachten ist. Verbreitete Formen einer Fremdsprache, Modewörter und Internationalismen könnten seiner Meinung nach eine gewisse Transparenz und bessere Voraussetzungen für die natürliche Akzeptanz eines neuen Kommunikationsmittels seitens der Lernenden schaffen und dadurch zum Gegenstand der sprachdidaktischen Reflexion werden. Dabei operiert er mit den Begriffen der inneren und äußeren Mehrsprachigkeit, deren Polarität im Zuge eines flexibleren Sprachunterrichts durch ein Kontinuum ersetzt werden könne.

Der Beitrag von Jörg Roche bildet seinerseits eine Brücke zum Beitrag von Eva Neuland (Kapitel II, Abschnitt 3) „Jugendsprachen – Was man über sie und was man an ihnen lernen kann“, in dem soziale Gruppenstile von Jugendlichen erforscht werden. Die Sprachstile Jugendlicher werden dabei im Zusammenhang mit ihrer gemeinsamen Kommunikationserfahrung, mit geteilten Werten, Einstellungen und Handlungsweisen definiert. Die Herausbildung der Stile wird als ein interaktiver Prozess gezeigt und exemplarisch belegt.

Mit dem Problem des Spracherwerbs bei Kindern aus Migrantenfamilien befasst sich Gudula List. Im Mittelpunkt ihrer Untersuchung steht aber eine psychologische Analyse der spezifischen Lernbereitschaft im Vorschulalter.

Im II. Kapitel „Norm, Variation und Wandel im heutigen Deutsch: ausgewählte Gegenstandsfelder“ treten acht Aspekte des Problems Variation / Varianten / Varietäten in den Vordergrund. Es sind dies 1. „Nationale Varietäten“, 2. „Dialektale Varietäten, regionale Umgangssprachen“, 3. „Soziolektale Varietäten, soziale Stile“, 4. „Situative Varietäten, funktionale Stile“, 5. „Fachsprachen“, 6. „Sprache in der Literatur – Literatursprachen“, 7. „Variation und Wandel in gesprochener und geschriebener Sprache“, 8. „Norm und Variation in der Grammatik“.

Dem europäischen Kontext von Sprachvarietäten am Beispiel von nationalen Sprachvarianten ist der Beitrag von Ulrich Ammon „Nationale Sprachvarietäten in deutschsprachigen Ländern“ gewidmet. Ulrich Ammon setzt sich mit den Differenzen der sprachlichen Varietäten, Varianten und Variablen auseinander. Das Problem der Variation wird dabei auch in Opposition zum Begriff ‘Norm’ in seiner methodisch-theoretischen Vielfalt ausgelegt sowie in der Abgrenzung zwischen Standard und Nonstandard. Bei der Untersuchung der landessprachlichen Differenzen geht der Autor von der Prämisse aus, dass bei allen Differenzen der nationalen Varianten ein gemeinsamer Kern der Sprache, und zwar in der Grammatik, im Wortschatz, in der Fachsprache und in der Gemeinsprache zwischen dem österreichischen Standarddeutsch und dem Standarddeutsch in Deutschland vorhanden sei, so dass es um Varietäten ein und derselben Sprache, nämlich der deutschen Sprache, geht.

Dialektale und regionale Varietäten werden im 2. Abschnitt des II. Kapitels als eine Herausforderung für den Deutschunterricht sowohl im DaF-Bereich („Sprachliche Variation als Herausforderung für den Deutschunterricht in Osteuropa“ von Nina Berend und Elisabeth Knipf-Komlósi) als auch im Bereich des muttersprachlichen Unterrichts („Regionale Sprachvarietäten im muttersprachlichen Deutschunterricht“ von Eva Neuland und Rupert Hochholzer) interpretiert.

„Wissenschaftskommunikation zwischen Variation und Konvention“ betrachtet Dorothee Heller (Kapitel II, Abschnitt 8) als einen besonderen Typ der fachlichen Kommunikation. Dabei werden die Verknüpfungen zwischen der Wissenschaftskommunikation und der Mehrsprachigkeit deutlich gemacht. Aus der Sicht der Auslandsgermanistik vermittelt dieser Beitrag einen Einblick vor allem in die Konventionen des wissenschaftlichen Schreibens. Textsortenübergreifende Kon-

ventionen werden am Beispiel der modalen Markierungen, der wissenschafts-sprachlichen Phraseologie, der Textorganisation und des argumentativen Aufbaus anhand empirischen Materials aus der Perspektive der universitären Sprachdidaktik gezeigt.

Aus didaktischer und fachsprachlicher Perspektive argumentiert Johannes Volmert dafür, dass auch „Politischer Sprachgebrauch – Ein Thema für den Deutschunterricht“ (Kapitel II, Abschnitt 8) sein kann / soll. Der Autor betrachtet definatorische Probleme der politischen Sprache und die Vielfalt der bestehenden Fachterminologie, grenzt diese zu den *Schlagwörtern* ab und entwickelt didaktische Vorschläge für den Deutschunterricht, indem er von einer Koppelung zwischen den rezeptiv-analytischen Kompetenzen und produktiv-handlungsbezogenen Fähigkeiten und Fertigkeiten ausgeht.

Ein für die Auslandsgermanistik besonders wichtiger Punkt des Bandes scheint die Thematisierung des Problems „Variation im heutigen Deutsch“ unter sprachdidaktischen Gesichtspunkten zu sein, wobei Deutsch als eine europäische Sprache mit einem breiten Spektrum an Funktionen und länderübergreifender Verbreitung interpretiert wird. Sprachdidaktisch werden der DaF-Bereich und der muttersprachliche Deutschunterricht zwar gesondert betrachtet, gleichzeitig aber auch in einem deutlichen Kontakt und Zusammenhang. In diesem Sinne hat der Beitrag von Peter Colliander „Lernerprobleme bei grammatischer Variation“ aus dem Kapitel II (Abschnitt 8) auch „unterrichtsbezogene Anwendungsfelder“, die schwerpunktmäßig in Kapitel III behandelt werden. Der Autor geht von der These aus, dass es ein Ziel des Deutschunterrichts sein müsse (am Beispiel des Modusgebrauchs in der indirekten Rede), „nichtmuttersprachliche Lerner für die Variationsmöglichkeiten zu sensibilisieren“ (436).

Hans-Jürgen Krumm plädiert in seinem Beitrag „Deutsch als Fremdsprache: welches Deutsch sollen wir lehren?“ für die Berücksichtigung von Normen, an denen die sich die Muttersprachler je nach nationaler, regionaler oder sozialer Varietät orientieren, auch im DaF-Unterricht. Gleichzeitig betont er die situationsbezogene Sprachenanwendung von mehrsprachigen Individuen, je nachdem, in welchen „Kommunikationsräumen“ diese leben. Diese Realität der modernen Welt könne man auch für den DaF-Unterricht nutzen und die Struktur anderer europäischer Sprachen sowie Internationalismen und Anglizismen im Bereich des Wortschatzes als „wichtige Verstehensinseln“ betrachten. So entsteht auch eine deutliche Vernetzung des Beitrages von Hans-Jürgen Krumm mit den Beiträgen von Georges Lüdi und Jörg Roche.

Im gesamten Band werden grundsätzliche programmatische Orientierungen und Forschungsleitlinien zum Ausdruck gebracht. Dazu gehört das Bild des Deutschen als einer plurizentrischen Sprache, das auch konsequent in die Sprachdidaktik integriert wird. Eine weitere These betrifft die Entwicklung und Förderung analytischer Kompetenzen im DaF-Unterricht, die auch an den Varietäten, genauer an einer bewussten Wahrnehmung dieser Varietäten erworben werden können.

Variation im heutigen Deutsch ist ausgesprochen polyfunktional. Zwar spielt der Bereich des Sprechens und der mündlichen Kommunikation eine besonders große Rolle, doch können ebenso Kompetenzen im Bereich des Schreibens und der Textproduktion gefördert werden sowie Grammatikerwerb und Textanalyse, und zwar von Sachtexten und von literarischen Texten (Eva Neuland „Einführung“, 23).

Ein innovatives und aus meiner Sicht äußerst wichtiges Merkmal dieses Bandes besteht darin, dass das moderne Deutsch, die Variationstypen des Deutschen im Kontext der Mehrsprachigkeit und eines natürlichen Kontaktes zu den anderen Sprachen / Kulturen unter Berücksichtigung des Faktors individueller Kreativität und eines reflektierten Sprachgebrauchs von Muttersprachlern und Deutschlernenden / -sprechenden analysiert wird.

(Tat'jana V. Yudina, Moskau)